

lung wegen der Lieferung von 20,000 Paar wollenen Unterbeinkleider.

— Ulm, 12. Jan. Ein tieftragisches Ereignis erregt hier das allgemeine Mitleid. Ein Mädchen, das schon seit Jahren die Stelle einer Ladungsführerin in einem hiesigen Ellenwaarengeschäft versehen hatte, verschwand gestern ganz unverhofft mit ihrem Vater. Gegen Abend ward am Ufer der Donau unterhalb des Exercierplatzes in der Friedrichsau der Hut und Rock des 73jährigen Vaters und zugleich ein Schreiben aufgefunden, woraus die Vermuthung hervorgeht, daß Vater und Tochter ihres Lebens überdrüssig den Tod in den Wellen der Donau gesucht haben. (U. Schn.)

— Die technische Beiräthe für die Restauration des Münsters in Ulm haben erklärt, daß, um das ganze prachtvolle Bauwerk vor dem unvermeidlichen Ruin zu sichern, es nothwendig sey, daß binnen vier, höchstens fünf Jahren die acht östlichen Strebebögen vollständig aufgestellt werden. Ist dieses erreicht, so ist ihrer Ansicht nach die dringlichste Gefahr überwunden, und kann dann mit der weiteren Restauration im Nothfall etwas langsamer vorgegangen werden. Der Stiftungsrath hat denn auch in Folge dieses Gutachtens die Summe von 60,000 fl. auf vier Jahre zur Ausführung der als dringend erkannten Arbeiten votirt.

— Ludwigsbürg, 16. Jan. Gestern hielt das Liederfestcomité seine erste Berathung, bei welcher dem Vernehmen nach zum Vorstände Herr Professor Schwenk, zum Kassier Herr Kaufmann Dietrich und zum Schriftführer Herr Gerichtsactuar Metz gewählt wurde. Nächsten Sonntag wird der Ausschuss des schwäbischen Sängerbundes hier zusammentreten, um mit dem hiesigen Festcomité über die nähere Anordnung des Festes, über die Wahl der Lokalitäten u. s. f. Berathung zu pflegen.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten an durch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Receß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Beschcheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Gottfried Desterle, Zimmermann von Gaisbühl, Donnerstag den 14. Febr. 1856 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid. Nächste Gerichtsitzung.

Den 12. Januar 1856.

Königl. Oberamtsgericht.
F r ö l i c h.

Unterweissach Jagd-Verpachtung.

Auf Grund des gemeinderäthlichen Beschlusses vom 17. Jan. d. J. wird der hiesige Jagdbezirk, welcher in 1977 Morgen besteht, am Freitag den 25. Januar d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus zum nochmaligen Aufstreich gebracht.

Den 17. Januar 1856.
Gemeinderath.

Derlacher Glashütte.

Abschied.

Wegen schneller Abreise nach Eßlingen, sage ich auf diesem Wege allen meinen Bekannten ein herzliches Lebewohl, mit der ergebenen Bitte, mir auch fernerhin ein freundliches Andenken zu bewahren.

Joseph Hutter,
Dreher.

(An N. N.) 12. 1/56. Erhalten. Ja.

Badnang. Naturalienpreise v. 16. Janr. 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	8	30	8	7	7	51
" Dinkel	—	—	—	—	—	—
" Roggen	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	10	—	—	—
" Einhorn	—	—	—	—	—	—
" Haber	6	18	5	41	5	24
1 Eimer Welschhorn	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen	1	24	—	—	1	16
" Widen	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 16. Janr. 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	21	30	—	—	19	24
" Dinkel	9	24	—	—	7	—
" Weizen	—	—	18	45	—	—
" Korn	16	48	—	—	16	—
" Gerste	11	36	—	—	10	—
" Gemischt	—	—	13	—	—	—
" Haber	6	12	—	—	5	40



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

amplirt: taucht zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 7. Dienstag den 22. Januar 1856.

Amtliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die Gemeindebehörden. (Zu Betreff der Jagd-Verpachtungen.)

Es wird der Auftrag erteilt, mit Einsendung der Jagdverpachtungs-Protokolle auch anzuzeigen, welches Pachtgeld die nach dem neuen Jagdgesetze verpachteten Felder vom 1. Juli 1854/55 ertragen haben. Ueber die Jagdpächter und etwaigen Theilhaber sind gemeinderäthliche Prädikats-, Vorstrafen- und Vermögens-Zeugnisse mit einzusenden, und ist sich in denselben gewissenhaft auch darüber zu äußern: ob die Pächter und Theilhaber sich in keinem derjenigen Fälle befinden, welche in dem Jagd-Gesetze Art. 8 und 9 (Regierungsblatt S. 275 und 276) namentlich genannt sind.

Ueber die von den Pächtern gestellten Bürgen sind Vermögenszeugnisse einzusenden. Besonders empfohlen wird den Gemeindebehörden, bei den Pachtungen zu bedingen, daß das Pachtgeld auf jedes Jahr baar voraus bezahlt werden müsse.
Den 19. Januar 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Badnang.

Fabrikat-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des im Novbr. v. J. verstorbenen Schneideroberzunftmeisters und Meßners Gottfried Matthäus Escher dahier, kommt der beträchtliche Mobiliarnachlaß desselben, bestehend in: Etwas Silber, Mannskleider, Frauenkleider, ziemlich vielen und guten Betten, Leinwand, Küchengeschirr von Zinn, Kupfer und Eisen, Schreibwerk, Faß- und Bandgeschirr, gemeinem Hausrath, etwa 5 Eimer Wein und Most, Speise- und anderen Vorräthen,

Mittwoch den 23. Januar d. J.

von Morgens 9 Uhr an gegen Baarzahlung in der Wohnung Eschers zum öffentlichen Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Januar 1856.

vdt. Gerichtsnotar. Baffengericht.
Winter. Vorstand: Schmütle.

Badnang.

Haus-Verkauf.

In der Executionssache gegen Maurer Wegel hier kommt am Montag den 11. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr im ersten ordentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1/7 an einem 2stöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen und gewölbtem Keller in der obern Vorstadt, neben Georg Boß und David Schweikert, und eine einbarnigte Scheuer mit Stallung in der obern Vorstadt, neben Georg Boß und Leonhardt Fichtner, angekauft um 300 fl., wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. Januar 1856.

Stadtschultheißenamt.
Schmütle.

Badnang.

Haus-Verkauf.

In der Executionssache gegen Christian Koch

termann, Spinner hier, kommt am Montag den 11. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr im ersten ordentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1/2 an einem einstöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen in der oberen Vorstadt, neben David Klopfer und dem Weg, angekauft um 100 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 10. Januar 1856.

Stadtschultheisensamt. Schmückle.

Reichenberg.

Erklärung.

Dahier sind in letzterer Zeit gegen Gemeindegeldgehörige so viele Schuldlagen eingelaufen, daß es Wochen bedarf, um solche in gesetzlicher Weise bereinigen zu können und alle Kläger von der Verfügung zu benachrichtigen.

Dieserjenigen, welche Justizverfügungsbenachrichtigungen erwarten, müssen daher ersucht werden, einzig dieser Klageanhäufung es zuzurechnen, wenn das Schultheisensamt bei Einzelnen noch im Verzug stehen sollte.

Den 20. Januar 1856.

Schultheisensamt. Molt.

Reichenberg.

Jagd-Verpachtung.

Das Jagdrecht in hiesigem Gemeindebezirk wird am Donnerstag den 26. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathszimmer auf die 3 Jahre, 1. Jan. 1856/59, im Aufstreich verpachtet, wozu die gesetzlich befähigten Liebhaber eingeladen werden.

Den 16. Januar 1856.

Gemeinderath. vdt. Schultheiß Molt.

Spiegelberg.

Jagd-Verpachtung.

Die am 19. d. Mts. stattgehabte Verpachtung der Jagd auf den Markungen Großhöchberg, Worbüchelberg, Spiegelberg, Jur und Kofstaig hat wegen zu geringem Erlös die Genehmigung nicht erhalten, daher am Samstag den 26. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause hier eine nochmalige Verpachtung vorgenommen wird.

Den 21. Januar 1856.

Schultheisensamt. Herr.

Bruch.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der hiesigen Markung, welche 636 Mrg. 267 Ath. umfaßt, wird am Samstag den 26. d. M. Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufstreich auf 3 Jahre verließen, wozu die Liebhaber in das Gemeinderathszimmer eingeladen werden.

Schultheisensamt.

Ebersberg.

Heu- und Ochsen-Verkauf.

Im Executionswege werden ungefähr 30 Etr. gut gedorrtes Heu und Ochsen gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft. Liebhaber wollen sich am Samstag den 26. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathszimmer dahier einfinden.

Den 21. Januar 1856.

Schultheisensamt. A. B. Wild.

Privat-Anzeigen.

Hofgut Bonitz bei Eichenau.

Holzhaner-Gesuch.

Zum Graben und Aufmachen von ca. 200-300 Mreß Holz werden tüchtige Accordanten gesucht, das Holz wird ganz in der Nähe der Wohngebäude gemacht und ordentlichen Personen unentgeltliche Wohnung zugesichert. Auch ist denselben Gelegenheit zum Kochen gegeben. Vorstehendes wollen die Ortsvorsteher ihren Angehörigen eröffnen.

Freiherrl. v. Hügel'sche Gutsverwaltung Eichenau. Wieland.

Bahnang. 120 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit in Gütern zum Ausleihen parat. Ch. Breuninger, alt. Post.

Bahnang. (Geld-Offert.)

Gegen gesetzliche Sicherheit in Gütern liegen 800 fl. zum Ausleihen parat, bei wem? sagt die Redaction.

Bahnang. 300 fl. liegen zum Ausleihen parat, bei wem? sagt die Redaction.

Großaspach. (Geld-Offert.)

250 fl. Pfleggeld liegen gegen doppelte Versicherung zum Ausleihen bereit bei Michael Drosch.

Germanenweilertshof. (Geldoffert.)

Gegen gesetzliche Sicherheit sind bei Unterzeichnetem 100 fl. Pfleggeld sofort auszuleihen. Jakob Ackermann.

Canarienvögel.

3 junge und 1 älteren Hahn, verkauft C. A. Stütz in Unterweiffach.

Ein gut erhaltenes Klavier ist um billigen Preis zu verkaufen? wo? sagt die Redaction.

Unterweiffach. (Farren feil.) Einem 5-jährigen Farren, Falbe, Limburger Race, zur Zucht vorzüglich, hat zu verkaufen Adam Sangerbacher.

Das verlorene Kind.

(Schluß.)

Wie achtsam die Mutter jeder Bewegung Phils folgt, natürlich ohne die Befürchtung, die mich stört, er die Schwierigkeiten besser als sie würdigen konnte. Aber er schreitet fest vorwärts, nicht rasch, und ich habe alle Mühe, die ungeduldige Mutter abzuhalten, daß sie ihm nicht voraussetzt und die Spur verwischt. Ich sammelt sich ein Haufen Menschen nach einander an der Brärie. Sie so gut als möglich zurückhaltend, folgen wir Phil dicht hinterdrein, jede Bewegung beachtend. Er arbeitet köstlich, aber auf einer schwachen Witterung. Er versteht die Sache jetzt und nimmt Theil an unserer Aufregung. Mit offenem Munde, damit nicht das zu starke Athemholen durch die Nase die Feinheit seiner Geruchsnerven abumpfe, spürt er auf den Fußfährten des verlorenen Kindes. Und jetzt schwindet der letzte Zweifel über den Charakter der Spur, denn dicht vor uns, auf einem alten Büffelpfade ist eines Kindes Fußspure. Ich setze hastig meinen Fuß darüber, um die der Mutter zu verbergen, damit ihre Ungeduld nicht Phil stören sollte, unsern einzigen Leitstern. Aber vergebens — sie hat es bemerkt und während sie schreit, fast kreischt: „Das ist Hanschens Spur! mein Kind! mein Kind!“ prüfe ich mit Jägers Auge und Sorgfalt die Spur. Es ist eines Kindes Fußspure, schön abgedrückt in dem weichen Staube des Büffelpfades. Sie wurde gemacht lange ehe die Sonne herauf war und der Thau fiel, da der Staub noch trocken gewesen war, als der Fuß darauf trat, denn ob schon glatt, hat der Staub nicht den Zusammenhang und das gedörrte Ansehen wie nach dem Thaufall. Der leiseste Athemzug stört ihn auf, und die Blindschleiche, die die einzige Querspur hindurch gemacht hat, hat mit ihren Wägen erwundenen Bewegungen, die sie so mühsam macht, wa 10 Yards darüber hinaus auf dem Büffelpfade fortbewegt. Und Stunden lang schon hatte die Sonne auf die Fußstapfen geschienen und manche Meile war noch vielleicht zurückzulegen, um den Fuß einzuholen, der sie macht, wenn er nicht vor Schlaf und Erschöpfung Halt gemacht hatte. Die Aufgabe war nicht leicht, denn der Knabe hatte den Büffelpfad gewählt. Ich hielt den Menschenhaufen inständig zurück, eines Steinwurfs Weite wenigstens, und eilte Phil nach, der das schwere Geschäft eifrig ausführte, über trockenen Staub einer Spur zu folgen. Aber er arbeitet schön. Freudig und vertrauensvoll, seinen Schweiß im weitesten Kreise schwingend, bückte er den Kopf rechts und links am schmalen Pfade nieder, um die Witterung, die am grünen

Grase des Randes noch übrig war, zu erschobern, wo des Knaben Kleider oder Hände gestreift hatten.

Phil und sein Herr waren beide in Aufregung, und die Scene bot Grund zur Aufregung genug. Der alte Pfad, den wir gingen, war vor langen Jahren von den mächtigen Büffeln und von dem verfolgenden Indianer gemacht. Er führte bald auf die niedrigen Hügelrücken, bald ihre sanften Abhänge hinab zu den tieferen Gründen, die die Marsch einsäumen, dann wieder aufwärts. Der Knabe, den wir suchten, war der theuerste Schatz zweier menschlichen Herzen, der reichste Edelstein einer Brärie-Heimath. Aber Phil hatte an einem großen schobersförmigen Hügel Halt gemacht, nahe des Hügels Gipfel, wo das Gras am kürzesten, die Mutter und ich daneben. Der Knabe ist ohne Zweifel auf dem Hügel gewesen, um nach der Heimath auszuschaun. Vergebliche Hoffnung. Kein Zeichen einer menschlichen Wohnung oder menschlicher Arbeit war hier zu sehen. Er hatte sich rund um und um gedreht, hatte aber nirgends etwas Besonderes erblicken können. Er hatte sich niedergesetzt zu ruhen, — vielleicht zu weinen; denn ich konnte den Abdruck seiner Fersen halbwegs den kleinen Hügel hinauf bemerken. Aber er war fort, und Phil, der viele Ruthen weit dem Pfade entlang, geschnüffelt hatte, vergebens, kam zurückgerannt und machte einen kleinen Kreis um den Hügel, fand die Spur wieder und nimmt eine andere Richtung. — Glücklicherweise geht es nun durch grünes Gras, und Phil läuft rasch, so rasch, daß ich meine Vorsicht den Nachfolgenden gegenüber unterlassen kann; denn wir haben sie weit hinter uns gelassen, und außer der Mutter und mir hält Niemand Schritt mit Phil. Er führt uns den Abhang hinab zu einem kleinen Bache, wo der Knabe trinken gegangen war. Wir konnten sehen, wo seine kleinen Füße im Sumpfe gearbeitet hatten, und wo er niederkniet war, waren beide Hände in dem weichen Boden abgedrückt. Von hier aus führte die Spur wieder zurück auf höheren Grund und nach den zurückgebliebenen Menichen zu. Aber jetzt hält Phil einen Augenblick und sein ganzes Wesen ist verändert. Er beschnüffelt nicht mehr den Boden, den verschiedenen Windungen der Spur folgend, sondern, den Kopf erhoben, den Nacken gestreckt, marschirt er gerade aus mit festem Gang und Blick. Er kümmerert sich nicht mehr um die Spur — er riecht schon, wo der Knabe verborgen liegt. Ich bemerkte die Veränderung sofort und verstand sie, wagte es aber der Mutter nicht zu gestehen. Sie bemerkte sie bald auch und schrie, daß Phil das Suchen aufgegeben habe. In einem Augenblicke aber sich erinnernd, daß sie ihn schon einmal hatte finden sehen, rief sie aus: „Er hat ihn gefunden! Er hat mein Kind gefunden!“ und ihr nachstürzend, hörte ich einen Augenblick später des Knaben Angst- und ihr lautes Freudengeschrei.

Wir waren bald bei ihr, und Phil schien fast geneigt, ihr das Recht auf das Kind streitig zu machen, nahm aber höchst herzlich am Jubel Theil, indem er an mir emporprang, zum Knaben rannte, der in seiner Mutter Armen lag, seine Nase an

seinem Gesicht und seinen Händen rieb und dann jedem neuen Ankömmling bei der Gruppe mit lärmender Freude entgegenprang.

Wir waren bald auf unserm Nachhauseweg, lachend und jubelnd — eine fröhliche Schaar. Ich voran als Wegweiser, Phil dicht hinter mir, außer wenn er dann und wann zurückließ, nach dem Knaben zu sehen, der in der starken Männer Armen wechselweise getragen, die wachende Mutter an seiner Seite.

Ich verließ sie nach drei Meilen Wegs und ging gerade durch die Prarie nach meiner Wohnung, die noch 5 Meilen weit war und die ich bei Anbruch der Nacht erreichte, ermüdet von meinen Abenteuern.

Eine deutsche Somnambule in Paris.

In einem der großen Handlungshäuser im Viertel der Bank hielt man ein deutsches Kammermädchen und eine deutsche Köchin, ausdrücklich zu dem Zwecke, um den deutschen Sprachunterricht bei den Kindern zu unterstützen. Ich bemerke nebenbei, daß deutsche Mägde von einiger Bildung, wenn sie sonst ihren Dienst tüchtig verstehen, sehr gesucht und ziemlich gut in Pariser Familien bezahlt werden. Das Kammermädchen war eine hübsche Blondine von etwa zwanzig Jahren, aus einem Dorfe bei Mannheim. Sie war von Frankfurt mit einer englischen Familie nach London gegangen und später, als sie vollkommen englisch sprach, hierher gekommen. In dem Handlungshause wurde sie, so zu sagen, auf den Händen getragen. Ein Commis aus ihrem Heimathsorte war in dem nämlichen Hause angestellt und verliebte sich ausnahmsweise in die Landsmännin. Da verschwand sie plötzlich. Die Frau des Hauses hatte gegen eine heftige Migräne einen Magnetiseur gerufen und dieser, weiß Gott, wie er es anfang, überredete die blonde Gustel, sich bei ihm als Somnambule anstellen zu lassen. Sie lebte während einer längeren Zeit scheinbar auf großem Fuße; aber ihr Gesicht wurde erschrecklich bleich und ihre glänzende Toilette konnte den Kummer und den Schmerz in ihrer Erscheinung nicht verbergen. Dennoch vermochte oben erwähnter Commis nicht, sie aus dieser Lage zu reißen. Sie wollte ihn nicht mehr und überhaupt keinen Deutschen sehen. Ihre Sklaverei unter dem Einflusse des Magnetiseurs war augenscheinlich. In seiner Verzweiflung schrieb der Commis an die Mutter des Mädchens, die ihre Tochter noch immer im Dienste glaubte, entdeckte ihr das Borgefallene, schickte ihr Geld und beschwor sie, nach Paris zu kommen, um Auguste zu retten. Die Mutter antwortete, daß sie nächster Tage mit dem guten, alten Ortspfarrer eintreffen werde, um ihr armes Kind den Händen des Teufels zu entreißen. Der Commis ersuchte mich, Auguste auf diese Ankunft vorzubereiten und ihr den Brief ihrer Mutter zu lesen. Ich erfuhr zufällig, die Somnambule werde sich am folgenden Sonntage in einem Salon, wohin ich eine Einladung hatte, einfinden. Dort wollte ich mich meines Auftrags in aller Stille entledigen. Als ich eintrat, befand sie sich schon im magnetischen

Schlaf. Der Magnetiseur, ein Mann von energischem und herzlosem Gesichtsausdrucke kündigte eben an, er werde sie in Extase versetzen. Ich hatte den Brief in der Brusttasche und drängte mich in die Nähe der Schlafwandlerin. Das arme Opfer trug ein weißes Seidenkleid und ihr üppiges Haar war in antiker Weise frisiert. Unter dem Einflusse des Magnetiseurs drückte sie durch Stellung und Gebärde, mit unübertrefflicher Wahrheit verschiedene Seelenzustände aus. Man wußte und erwartete, daß sie in der Extase französische Verse improvisiren werde. Sie sank in die Knie, warf den Kopf etwas zurück, faltete die Hände wie zum Gebete und sprach deutsch:

Das Heimweh nach der Mutter das Herz mir bricht.
O Schlaf! warum fliehst du mich?
Geschlossene Augen weinen nicht.

Alle Anwesende wurden durch das tiefe Weh im Tone ihrer Stimme, im Ausdrucke ihrer marmorbleichen Züge gerührt. Der Magnetiseur allein schien unzufrieden zu seyn. Ich aber gerieth auf den Einfall, eine Dame zu ersuchen, meinen deutschen Brief zu überreichen, wenn es zur Leseprobe komme. Auguste hatte sich in einen Lehnstuhl im Mittelpunkte des Kreises gesetzt. Der Magnetiseur verlangte einen Brief, den die Somnambule lesen sollte, indem sie ihn an ihr Herz legt. Mein Brief gelangte ohne Weiteres in die Hände des Magnetiseurs und an das Herz des Mädchens. Auguste stieß in selbem Augenblicke einen Schrei aus, als hätte sie nicht einen Brief, sondern eine Dolchspitze gegen ihr Herz gedrückt. Sie fiel in Krämpfen auf den Boden hin, wo ich meinen Brief unbemerkt wieder aufraffte. Seine Reaction gegen den nichts weniger als ausschließlich magnetischen Einfluß des Gewaltthurns war vollkommen.

Als zwei Tage später ihre Mutter, ein Vater Unser betend, und der ehrwürdige Herr Ortspfarrer, einen lateinischen Exorcismus auf den Lippen, zu ihr kamen, und sie im Namen Alles, was ihr heilig, aufforderten, von dem Satan und seinen Ränken zu lassen, warf sie sich schluchzend zu ihren Füßen und der brave Commis expedirte schon am Abende alle drei nach Deutschland zurück. (Hamb. Nachr.)

Ein alter Volksglaube.

Die Annahme von der Einwirkung des Mondes auf das Wetter ist in aller Munde. In einem regnigen, kühlen Sommer tröstet man sich alle vierzehn Tage einmal mit der Hoffnung auf den Vollmond oder den Neumond, der warmen Sonnenschein bringen soll. Ist aber auf beständiges gutes Wetter schlechtes gefolgt, so ist es wiederum der Neue oder Vollmond, der die Veränderung verschuldet hat. Auf das Eintreten der neuen Mondviertel legen unsere Wetterpropheten im Allgemeinen weniger Gewicht, obgleich es immerhin Manche gibt, die auch hiervon vertrauensvoll einen Umschlag des Wetters erwarten. Die angeführte Behauptung muß schon deshalb Verdacht gegen sich erregen, weil dabei den gleichen Ursachen entgegengesetzte Wirkungen zugeschrieben

werden. Hierzu kommt, daß die Wissenschaft kein Naturgesetz kennt, nach welchem der Mond mittelst seiner eigenen Wandlungen auch eine Veränderung in dem Wassergehalt unserer Atmosphäre oder in der Bindekraft hervorbringen sollte. Mond und Sonne wirken zweifelsohne auf das Luftmeer, das die Erdoberfläche umgibt, eben so wie auf den wirklichen Ocean, und mögen auch dort Erscheinungen, ähnlich der Ebbe und Fluth, hervorbringen. Aber der Betrag der auf diese Weise herbeigeführten Veränderungen, den man zu berechnen im Stande ist, ist so gering, daß er bei unsern Witterungswechseln nicht in Anschlag gebracht werden kann.

Nun könnte freilich Jemand sagen: wenn auch die Wissenschaft kein Gesetz für die vorliegende Thatsache ausfindig gemacht hat, so ist doch die Uebereinstimmung aller Völker und Zeiten in Betreff des Zusammenhangs zwischen den Mond- und Witterungswechseln ein Grund, respectabel genug, um die Thatsache aufrecht zu erhalten. Die Wissenschaft, könnte man hinzufügen, wird mit ihrer Theorie schon einmal nachgehinkt kommen, wie ihr das bereits in hundert Fällen begegnet ist. Und in der That, es heißt die Frage am falschen Ende angreifen, wenn man sich zunächst damit abgeben will, herauszubringen, in welcher Weise die Wandlungen des Mondes umwandelnd auf den Zustand unserer Atmosphäre wirken. Die erste Aufgabe ist es, überhaupt festzustellen, ob sich mit dem Neumond, dem Vollmond oder einem neuen Mondviertel wirklich das Wetter zu ändern pflegt, oder ob hier etwa die sogenannte Uebereinstimmung aller Völker und Zeiten auf das gedankenlose Nachsprechen eines alten Märchens hinausläuft, das man für wahrscheinlich hält, weil es unserer Phantasie behagt, sich den Mond als so eine Art von Oberhaushofmeister der Erde vorzustellen.

Man hat nun in dieser Beziehung auf verschiedenen Sternwarten die umfassendsten und genauesten Beobachtungen angestellt. Es sind Listen entworfen worden, in denen der Stand des Mondes und der Wetterstand, wie er seit 50—100 Jahren war, neben einander gestellt wurde. Für die letzten 1200 Mondwechsel mindestens läßt sich ganz genau angeben, wie sich zur Zeit derselben das Wetter verhalten hat. Aus diesen Tabellen geht unleugbar hervor, daß ein Zusammenhang zwischen dem Mondwechsel und unsern Witterungs-Veränderungen thatsächlich gar nicht vorhanden ist. Das Einzige, was sich bei den erwähnten Beobachtungen ergab, ist, daß eine entfernte Beziehung zu bestehen schien zwischen den Regenzeiten und der Stellung des Mondes zur Sonne. Indessen hat die weitere Forschung über diesen Punkt nur rein wissenschaftliches Interesse. Die Summe des hier in Betracht kommenden Einflusses ist so klein, daß bei einer Vorherbestimmung des Wetters nicht davon die Rede seyn kann.

Tages- Ereignisse.

— Ueber Nacht ist alles anders geworden. —

bern in Petersburg, Wien und aller Enden Hängen und Bängen in schwebender Bein, heute — hat Rußland die österreichischen Friedensbedingungen baar und blank angenommen ohne ein Wortlein dazu oder davon.

Am 16. Januar, noch 2 Tage vor Ablauf der letzten Frist, meldete Rußland in Wien die unveränderte Annahme.

— Braucht's der Moral? Dr. Luther hat sie schon vor 300 Jahren einem jungen Pfarrer gegeben. Tritt' fest auf, befahl er, thu's Maul auf! und: über Nacht kann alles anders werden!

Frankfurt, 17. Januar. Die amtliche „Wiener Zeitung“ theilt den richtigen, authentischen Text der von Oesterreich im Einverständniß mit den Westmächten zu Petersburg übergebenen und nunmehr von Rußland angenommenen Vorschläge zu Grundbedingungen des Friedensschlusses mit. Hiernach lautet derselbe im Hauptsächlichen wie folgt:

- 1) Donaufürstenthümer. Vollständige Aufhebung des russischen Protektorats.
- 2) Donau. Die Freiheit der Donau und ihrer Mündungen wird durch europäische Institutionen wirksam gesichert.
- 3) Schwarzes Meer. Das schwarze Meer wird neutralisirt seyn. Offen der Handelsflotte aller Völker, werden seine Gewässer den Kriegsschiffen unterlagt seyn.
- 4) Christliche Bevölkerungen, die der Pforte unterworfen sind. Die Freiheiten der der Pforte unterworfenen Rajahs werden gesichert seyn, ohne die Unabhängigkeit und Würde der Krone des Sultans zu berühren.
- 5) Besondere Bestimmungen. Die kriegführenden Mächte behalten sich das ihnen zustehende Recht vor, außer diesen vier Garantiepunkten im europäischen Interesse noch besondere Bedingungen zu stellen.

— Wien, 17. Jan. Die große Nachricht des Tages hatte schon in den ersten Morgenstunden den Weg durch die ganze Stadt gemacht; sie hatte sich außerordentlich rasch verbreitet. Man begrüßte sich mit der Friedensnachricht bei Begegnungen in den Straßen wie mit dem Glückwunsch am Neujahrstage. In den höchsten Kreisen der Residenz wurde die Friedensbotschaft noch in der Nacht bekannt, indem sie zu der in der Burg auf dem Kammerball versammelten Gesellschaft gelangte, wo sie zur Hebung der Stimmung nicht wenig beitrug. Man sagt, daß der Träger dieses großen historischen Momentes, dessen Weisheit und Energie Oesterreich und Europa einen heilsollen Frieden errungen, der glänzenden Versammlung des Kammeralles mit der Mittheilung der wichtigen Depesche die freudige Ueberraschung machte. Da bei solcher Gelegenheit jeder einzelne Vorgang vom höchsten Interesse ist, selbst eine historische Bedeutung erlangt, so glauben wir nicht verschweigen zu dürfen, wie man auf dem Kammerball bemerkt haben will, daß unser Kaiser dem anwesenden Obersten v. Manteuff-

fel zuerst von der telegraphischen Nachricht sprach, und seine Befriedigung ausdrückte, „dass die Schatzen, welche sich in letzterer Zeit zwischen Oesterreich und Preußen gelagert, nunmehr verschwunden sind.“ Man erwartet in Kürze die Nachricht von einem zwischen den beiden kriegführenden Parteien abgeschlossenen Waffenstillstande zu hören.

— Wien, 17. Januar. Heute Vormittag waren die Gesandten von Frankreich, England, Belgien, Dänemark und Hannover bei unserem Minister des Aeußern, Grafen v. Buol, zu einer längeren Besprechung versammelt, deren Gegenstand, wie man wissen will, die Stillstellung eines Waffenstillstandes gewesen seyn soll.

— Wien, 17. Januar. Die Petersburger Friedensnachricht, dass Russland sämtliche Propositionen rüchhaltlos angenommen, bewirkte bedeutendes Steigen aller Kurse von 5 bis über 10 Prozent.

— München, 17. Januar. Gestern Abend, als der ganze königl. Hof eben auf dem Kammerballe versammelt war, wurde Sr. Maj. dem Könige die telegraphische Depesche von der „unbedingten Annahme der österreichischen Friedensvorschläge“ überbracht; Se. Majestät theilte diese Nachricht mit freudiger Bewegung mehreren hohen Würdeträgern mit und bald gab sich die ganze hohe Gesellschaft dem frohen Eindruck dieser Botschaft hin, die sich wie ein Lauffeuer schnell verbreitete. Ich darf hinzufügen, dass auch in der Stadt, wo diese Nachricht heute Morgen bekannt wurde, der Eindruck ein außerordentlicher, ja um so freudigerer war, als die Nachrichten der letzten Tage die Erwartungen wesentlich herabgestimmt hatten.

— Berlin, 17. Jan. Mit derselben Sicherheit, mit der bis jetzt in Berlin die Fortsetzung des Krieges behauptet wurde, wird jetzt der Frieden „verbürgt.“ Russland, heißt es, hat am 16. Abends einfach und pure angenommen, was es am 12. so gut wie abgelehnt hatte. Dazu wäre es durch Oesterreichs Haltung gedrängt worden, die aus der geheimen Uebereinkunft der Dejemberallirten hervorging. Die Annahme hat ohne jeden Vorbehalt stattgefunden. Die erste Nachricht hat in der politischen und finanziellen Welt eine unbeschreibliche Sensation hervorgerufen. Im Publikum wird sie erst durch die Abendblätter bekannt werden. Man hört die Diplomaten versichern: la paix est faite. Sie stützen sich auf Frankreichs Friedenswunsch, der, mit Russlands gezwungener Nachgiebigkeit zusammen, treffend, den Frieden herbeiführen müsse. Einem ernsten Zweifel bin ich heute nicht begegnet.

— Ist nun der Friede fertig und alles aus? Schwerlich; England und Frankreich haben zu den österreichischen Friedenspunkten noch Vorbehalte gemacht. Die Friedensconferenzen müssen erst anfangen; wie leicht geschieht's da in der Hitze, das wenn das Punktum gemacht ist und der Streusand drauf soll, das Tintenfaß erwischt wird und das ganze schöne Protokoll verdirbt! Wir wollen's nicht hoffen, „obgleich Manche so misstrauisch sind,“ zu fürchten, Russland habe durch Nachgiebigkeit die Verbündeten nur trennen wollen.

— Well. Niemand weiß, wie's morgen mit ihm aussteht, sagt Kaiser Napoleon für das, was nach ihm kommen soll. Es wird 1) das salische Gesetz, das nur Männer regieren sollen, aufgehoben, 2) ein Decret, erlassen werden, dass Kaiserin Eugenie für den Todesfall Napoleons eine Wittwenrente erhält, das 3) die Kaiserin während der Minderjährigkeit des künftigen Thronerben als Regentin und 4) ein Regentschaftsrath ernannt wird. Kurz, die Wiege im kaiserlichen Palaste wird für ein Männlein oder Fräulein zugerüstet.

— Die goldene Wiege für das Kaiserkind ist fertig, die Verse, das Programm und der Titel, wenn's ein Prinz wird, sind auch schon gemacht. Es soll König von Korsika heißen, es fehlt nur noch die Hauptsache, das Kind. Die Kaiserin Eugenie sieht ihrer Entbindung schon in der Mitte des Februar entgegen.

— In Paris hat ein reicher Metzger für seinen Sohn, der unter den Soldaten in der Krim steht und wegen seiner Tapferkeit eine Medaille erhalten hat, einen Ochsen gemästet, um ihn zum Neujahrsgeschenk in die Krim zu schicken. Man bot dem Metzger vergebens 700 Franks für den fetten Ochsen, es blieb dabei, der Ochse wurde eingeschifft, um am Sylvesterabend an seinem Bestimmungsort einzutreffen.

— In Paris thun sie nicht, als ob Frieden würde. Am 10. Januar gieng eine ungeheure Menge Kriegszeug aller Art in die Krim ab, namentlich Kanonen, Mörser, Laffetten, Räder und Wagen, alles nur, um das unbrauchbar Gewordene zu ersetzen.

— Aus dem Lager vor Sebastopol veröffentlichten die englischen Journale Correspondenzen, die bis zum 1. Januar reichen. Der letzte Tag des ereignisreichen Jahres ist von Engländern und Franzosen zu Sprengungen der Docks verwendet worden. Ein großer Theil derselben wurde in Trümmer gelegt, und in 14 Tagen hofft man das Zerstörungswerk vollendet zu sehen, so dass Russland, wenn es je wieder in Sebastopol Kriegsschiffe austrüsten wird, mit dem Bau kostbarer Bassins und Schleusenthore von vorne wird beginnen müssen. Die englischen, durch elektrische Batterien abgeseuerten Minen thaten bis auf eine ihre Schuldigkeit; von den französischen mussten vier nachträglich abgeseuert werden. Die Franzosen brauchten 8000 Pfund Pulver in 33 Chargen, um ein einziges Dock zu sprengen; von ihren 12 Seitenchargen enthielt jede 500 Pfund, die unter den Schleusenthoren enthielten etwa 140 Pfund. Von den Engländern wurde ein Dock mit 10 Chargen von je 162 Pfund gesprengt, die Seitenminen nicht gerechnet. Es war das kleinste von den dreien, das den englischen Sappeurs zur Zerstörung übergeben war. Die beiden andern, die in den nächsten Tagen gesprengt werden sollen, sind 233 und 236 Fuß lang. Vom großen Schleusenthore wird die eine Hälfte nach England, die andere nach Frankreich als Trophäe geschickt; jede Hälfte besteht aus 12 hohlen Eisenrippen, deren jede 50 Centner wiegt.

— St. Petersburg, 11. Januar. Die St. Petersburger Blätter schreiben: „Durch Tagesbefehl vom 8. d. M. ist der Generaladjutant Lütters, der bisher mit dem Commando der Südmarmee und der Marine von Nicolajew beauftragt war, zum Oberbefehlshaber der Südmarmee und der Land- und Seestreitkräfte in der Krim ernannt worden, mit allen Rechten, Befugnissen und Privilegien, welche dem Oberbefehlshaber einer Armee in Kriegszeiten zustehen. Er ersetzt den Generaladjutanten Fürsten Gortschakoff II., der eine andere Bestimmung erhält.“

— London, 16. Jan. Die eiserne Schwimnende Batterie, welche zu Glasgow von R. Napier und Sons gebaut wird und Mitte April fertig seyn soll, wird ungefähr 200 Fuß lang, 45 Fuß breit und 66 Fuß hoch werden. Auf schnelles Segeln ist die Form derselben nicht berechnet. Der Boden ist flach und ohne Kiel, um den Tiefgang so gering wie möglich zu machen. Die Batterie wird zwei Decken haben, auf deren unterem die aus 20 Kanonen vom schwersten Caliber bestehenden Geschütze aufgestellt werden.

— Karlsruhe, 18. Januar. Wir erhalten folgende Mittheilungen aus Berlin vom 17. d. M.: Gestern Mittag ist Se. Kön. Hoh. der Regent dahier eingetroffen und hat nach Begrüßung Sr. durchlauchtigsten Braut die Höchstselben im königl. Schlosse zur Befügung gestellten Gemächer bezogen. Se. Kön. Hoh. machte sofort S. M. dem König und der Königin, sowie den hier anwesenden Mitglieder der kgl. Familie Besuche, und war Abends zum Diner bei Sr. Kön. Hoh. dem Prinzen von Preußen geladen, wo außer der hohen Familie des Regenten Se. Groß. Hoh. der Prinz Wilhelm von Baden und der mit Seinem durchlauchtigsten Schwager hier eingetroffene Herzog von Koburg Hoh. anwesend waren.

Zur Feier der am 30. Sept. v. J. zu Koblenz stattgehabten Verlobung Sr. Kön. Hoh. des Regenten und Ihrer Kön. Hoh. der Prinzessin Luise von Preußen fand heute Nachmittag um 3 Uhr die am königlich preussischen Hofe übliche große Hofzeremonie bei S. M. dem König und der Königin im Kurfürstenzimmer des königl. Schlosses statt; nach derselben war Diner im Rittersaal und Schwarzen Adler-Zimmer.

— Wiesbaden, 16. Jan. Philipp Heuser aus Sonnenberg, der Urheber des auf der Klostermühle an einem Mädchen (seiner Geliebten) begangenen Mordes, der sich selbst, wie gemeldet, durch einen Pistolenschuß die Kinnde zerschmettert hatte, ist durch die Kunst der Aerzte außer Gefahr erklärt.

— In der preussischen Monarchie sind in dem Jahr 1854 46 Todesurtheile gefällt worden, davon sind 35 von dem König bestätigt, die übrigen aber in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Aus der Provinz Westphalen hat kein Todesurtheil vorgelegen. Von den Mördern gehörten 28 dem männlichen und 7 dem weiblichen Geschlecht an, 30 der evangelischen und 5 der katholischen Confession.

— Pests, der Pestwaid u. D. G. D. R. in

Berlin war der Pfscherei in die Medizin angeklagt. Er behauptete, an 25,000 Kuren mit Aepfelwein gemacht zu haben, legte 400 Briefe von auswärtig über glückliche Kuren vor, stellte 60 freiwillige Zeugen für seine Kuren und eine Menge Krücken und Stöcke von geheilten Kranken mit den Dankfügungen dran. Die Polizei, sagte er, habe ihn allerdings verwarnt, ihm aber Schutzmänner zur Heilung überwiesen und die Krankkosten bezahlt, er kurire eigentlich nicht, sondern gebe nur Rathschläge, Aepfelwein in Wasser oder Milch zu trinken oder als Umschlag zu gebrauchen. Der Staatsanwalt trug mit Rücksicht auf den günstigen Ausfall der meisten Kuren auf 10 Thaler Gelbbüße oder 7 Tage Gefängnis an und der Gerichtshof trat dem Antrage bei.

— Bei der letzten Aushebung in dem Großherzogthum Mecklenburg Schwerin konnten von 882 Rekruten kaum 361 etwas Gedrucktes lesen, 210 nichts Geschriebenes, 163 konnten gar nicht schreiben und 385 gar nicht rechnen. So steht's mit der Volksbildung im frommen Mecklenburg.

— Es kursiren falsche badische Guldenstücke aus Altbühigem Silber mit der Jahreszahl 1839 und dem Bildniß des Großherzog Leopold. Sie sind etwas größer als die ächten Guldenstücke und leicht erkennbar an der überall durchscheinenden braunrothen Farbe, der schlechten Gravirung und unregelmäßigen Ränderung.

— Die Elemente sind weder vom Dampf noch von all den neuen Erfindungen ganz gebändigt. Frankreich allein zählte im Jahre 1855 1982 Schiffbrüche, 743 Zusammenstöße, Strandungen u. s. w. Es giengen dadurch 69 Fahrzeuge zu Grunde und 123 Dampfer verloren.

— Spanien liegt fortwährend im Fieber. Die Aerzte, die es heilen sollen, die Cortes oder Landstände, leiden selber dran. Alles ist verkehrt; die Wachen, welche die Cortes in Madrid beschützen sollten, gehen unter die Aufrührerischen. Neulich schossen sie auf den Palast, in denen die Landstände beriethen, suchten Thore und Thüren zu erbrechen, und dem Minister und General Espartero gelang es mit Mühe, die Wachen gefangen zu nehmen und die Landstände zu befreien.

— Persisch. Der persische Gesandte in Petersburg befand sich mit seinem Sohne und einem Bedienten auf einer Reise in Moskau. Sohn und Bedienter schliefen in einem Zimmer und der Letztere heizt so ungeschickt mit Holzkohle, daß der Sohn erstickte. In seiner Wuth befahl der Gesandte, den Diener lebendig zu spürden. Als jedoch die russische Polizei dagegen einschritt, ließ er eine Kiste mit Luftlöchern anfertigen und darin den Unglücklichen nach Persien schaffen, damit dort die furchtbare Strafe an dem Diener vollzogen werde. Kiste und Diener sind auf der Reise.

— In Griechenland werden die Leute von einer Räuberbande in Schrecken gesetzt, die von einer Stadt zur andern zieht und mit großer Frechheit die Handwerk treibt. In Gallis drängen sie das Haus eines wohlhabenden Mannes ein,

zichten, und spielten dort mehrere Stunden, nahmen alles vorhandene Geld, 50,000 Drachmen, zu sich und führten den Sohn, die Tochter und den Schwiegersohn desselben als Gefangene mit sich. Sie fordern ein Lösegeld von 50,000. Die armen Gefangenen werden im Barnas, dem berühmten Mufenberg, von einer Höhle in die andere geführt. Man begreift es nicht, daß die Regierung nicht energische Maßregeln gegen diese Räuber ergreift.

B a d n a n g. Im Hinblick auf die von der Pariser Ausstellung für Württemberg im Verhältnis sparsam zugetheilte Preise, ist es erfreulich, noch nachträglich berichten zu können, daß auch einiges auf Badnang fiel, indem Hr. Musterlehrer Erlensbusch von hier, für eine von Zeugschmied Stroß ausgeführte Trittmachine, mit einer Preismedaille, und Heint. Ch. Breuninger für Leder mit einer ehrenhaften Erwähnung bedacht worden sind.

Stuttgart, 19. Jan. Die plötzliche friebliche Stimmung, die sich im europäischen Norden zu erkennen gibt, hat hier insofern einen sehr günstigen Eindruck gemacht, als man von dem Niedergehen der Waffen eine ganz neue Aera für die Industrie erwartet. Wir wollen zwar die überschwinglichen Hoffnungen nicht theilen, allein ruhiger würde doch jeder Bürger und Gewerbsmann der Zukunft entgegen sehen, wenn er alle jene furchtbaren ehenen Geschütze, die den Werken des Feindes Zerstörung drohen, in den Arsenalen gut aufgehoben wüßte.

Eine hier — vorerst bei der Bezirkspolizeibehörde — anhängig gewordene Untersuchung erregt ziemlich Aufsehen; es ist dies eine von Nachbarn einer englischen Sprachlehrerin bei der Behörde eingereichte Klage, daß sie seit einiger Zeit durch das klägliche Geschrei eines Kindes vielfach beunruhigt werden, welches auf eine starke Mißhandlung desselben hindeute. Wirklich soll sich ergeben haben, daß ein bei ihr in Kost befindliches Kind mit ledernen Riemen auf die bloße Haut dermaßen geschlagen werde, daß für dessen Gesundheit zu fürchten sey. So wird erzählt. In wie weit dies begründet ist, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Das eingetretene Thauwetter hat dem Wassermangel gründlich abgeholfen, denn der Prozeß des Schneeschmelzens scheint bis in die hohen Regionen der Alb und des Schwarzwaldes sich hinauf verbreitet zu haben, indem der Neekar so angeschwollen ist, daß er bei Cannstatt bereits sein Ufer überfluthet hat.

Stuttgart, 21. Jan. Der Zucker ist bereits wieder um 2 fr. per Pfd. herabgegangen, noch mehr aber wird dies mit den Früchten in Bälde der Fall seyn, da die vielen Speculanten, wie man hört, ihre Aufkäufe haben einstellen lassen, und nun die Vorräthe zum Vorschein kommen werden.

B a d n a n g.
Aufforderung.

Die ledige Louise Ehinger von Zwiggel.

hausen, Oberamts Marbach, wohnhaft in Großaspach, steht hier wegen Diebstahls in Untersuchung, es ist jedoch ihr derzeitiger Aufenthaltsort unbekannt, daher sie hiemit aufgefordert wird, sich unverzüglich hier zu stellen, widrigenfalls sie rechtbrüßlich verfolgt würde.

Den 19. Januar 1856.

Königl. Oberamtsgericht.
Kloß, Akt.-B.

Badnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod 30 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 5 3/4 Loth.
Den 22. Januar 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Winnenden. Naturalienpreise v. 17. Jan. 1856

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Weizen	16	—	14	56	—	—
„ Dinkel	8	27	8	—	7	31
„ Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	10	40	10	8	9	36
„ Haber	5	33	5	28	5	20
„ Roggen	12	48	12	—	—	—
1 Sack Gemischt	1	30	—	—	—	—
„ Wicken	—	56	—	52	—	48
„ Erbsen	1	36	1	20	1	12
„ Ackerbohnen	1	20	1	16	1	12
„ Linsen	1	36	1	24	—	—
„ Welschkorn	1	24	1	20	1	12

Hall. Naturalienpreise vom 19. Januar 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Sack Kernen	2	34	2	29	2	19
„ Roggen	1	58	1	54	1	52
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt	2	18	2	4	2	—
„ Gerste	1	34	1	28	1	25
„ Haber	—	45	—	41	—	39
„ Erbsen	—	—	1	24	—	—
„ Wicken	—	—	—	52	—	—
„ Linsen	—	—	1	34	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 19. Janr. 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	20	—	19	17	18	30
„ Dinkel	9	6	8	5	6	15
„ Weizen	20	—	20	—	20	—
„ Korn	15	—	15	—	15	—
„ Gerste	11	30	10	47	8	20
„ Gemischt	—	—	—	—	—	—
„ Haber	5	50	5	37	5	24



Erscheint jeden Dienstag und Freitag in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Angewiesen werden mit 2 kr. die Seite berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 8. Freitag den 25. Januar 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Die Schultheißenämter werden beauftragt, nachstehenden Aufruf des Kön. Kriegsministeriums zur Kenntniß der betr. Soldaten und Unteroffiziere zu bringen.
Den 23. Januar 1856. Königl. Oberamt.
Hörner.

Aufruf an diejenigen Exkapitulanten, welche einstehen wollen.

Um den Bedarf an Einstechern bei der nächsten Aushebung zu decken, werden diejenigen beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten 6 Monate dieses Jahres (bis 30. Juni einschließlich) zu Ende geht, dergleichen diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche in den Jahren 1854 und 1855 ihren Abschied erhalten haben, sofern sie geneigt sind, auf 6 Jahre einzustehen, hiemit aufgefordert, mit obrigkeitlichen Prädispositionszeugnissen und mit ihren Abschieden versehen, längstens bis zum 15. Februar bei ihren früheren Regimentern, und zwar nur bei diesen, sich zu melden.
Die A. Oberämter und die Ortsvorsteher wollen Sorge tragen, daß dieser Aufruf gehörig bekannt gemacht werde.
Stuttgart, den 2. Januar 1856. Kriegsministerium.

Badnang. (Bekanntmachung eines Wirthschaftsconcessions-Gesuchs.)

Gastwirth Jakob Hahn dahier bittet um Speisewirthschafts-Berechtigung. Gemäß dem Art. 16 des Gesetzes vom 3. Novbr. 1855, Reg.-Blatt Seite 277, ergeht an diejenigen, welche Einwendungen dagegen zu machen haben, die Aufforderung, diese längstens bis zum 5. Februar bei Oberamt anzubringen.
Den 23. Januar 1856. Königl. Oberamt.
Hörner.

Oberamtsgericht Badnang. Gläubiger-Vorladung in Cont.-Sachen.

In nachgenannten Contofachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten anzufragen vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recces,

in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorrangsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.
Gottfried Desterle, Zimmermann von Gaisbühl, Donnerstag den 14. Febr. 1856 Vor-